

Kirschessigfliege

Nachdem die Kirschessigfliege 2014 im Obst- und Weinbau schwerwiegende Schäden verursacht hat, verlief das Jahr 2015 ohne größere Probleme. Dank der Hitzeperioden im Sommer 2015 hielten sich die Schäden in Grenzen. Der Schädling ist empfindlich gegen Hitze und Trockenheit und hat sich daher an schattige und feuchte Orte zurückgezogen, d.h. er hielt sich vorzugsweise in Wäldern anstatt in den sonnigen Kulturen auf.

Ursprünglich stammt diese Essigfliegenart aus Asien, wo sie in China, Japan, Korea und Thailand vorkommt. Von dort wurde sie vermutlich durch den internationalen Warenverkehr in der ganzen Welt verbreitet. In Europa wurden erste Schäden 2008 aus Spanien gemeldet. Von dort verbreitete sich die Kirschessigfliege rasch über Frankreich und Italien (2009) nach Österreich, Deutschland und die Schweiz aus (2011).

Rein optisch unterscheidet sich die Kirschessigfliege kaum von heimischen Essigfliegenarten. Die Tiere sind zwischen 2,6 und 3,4mm groß.

Während die heimischen Essigfliegenarten nur auf überreifen oder verletzten Früchten zu finden sind, befallen Kirschessigfliegen auch intakte, reife Früchte.

So z.B. alle unsere weichschaligen Obstarten wie Süßkirschen, Erdbeeren, Brombeeren, Himbeeren, Johannisbeeren, Heidelbeeren, Stachelbeeren, Pflaumen, Pfirsiche, Aprikosen, Nektarinen, Holunder sowie Kelter- und Tafeltrauben.

Befallene Früchte erkennt man daran, dass diese Verletzungen aufweisen, Saft abgeben und nach Essig riechen. Diese Früchte verderben und sind dann ungenießbar.

Eine chemische Bekämpfung ist äußerst schwierig. Die hohe Vermehrungsrate und die zahlreichen Wirtspflanzen würden wiederholte Anwendungen mit Insektiziden notwendig machen.

Da die Kirschessigfliege auch in höheren Regionen nachgewiesen wurde, so z.B. in Italien und Slowenien auf über 1000m, ist davon auszugehen dass sie auch in unserem Gebiet bereits vorkommt oder vorkommen kann. Jeder Gartenbesitzer sollte daher bei der kommenden Obsternte auf die Befallssymptome achten.

Ein milder und feuchter Winter erlaubt einer größeren Population zu überwintern und im Frühjahr an Beginn der Vegetationsperiode präsent zu sein.